Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 49 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 2. Dezember 1932. | 13. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Die wichtigeren Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge im letzten Jahre.

In der am 21. November stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. und des Bezirks-Kreisbauernvereins Posen hielt der Leiter der Pflanzenschutzabteilung bei der W. L. G., Herr Krause-Bromberg, einen für den Praktiker sehr wichtigen Vortrag, aus dem wir die wichtigsten Punkte kurz hervorheben. Herr Krause sprach über die im letzten Jahre in stärkerem Maße aufgetretenen Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge und ging zunächst auf den Rost näher ein, der im letzten Jahr in einzelnen Bezirken sehr großen Schaden verursacht hatte. Den Landwirt interessiert die Frage, ob er auch im nächsten Jahr mit einem stärkeren Rostbefall rechnen muß und wieweit er dieser Krankheit vorbeugen kann. Der Rost wird von einer Anzahl Faktoren begünstigt, die vom Landwirt kaum oder nur wenig beeinflußt werden können, die aber nicht unbedingt im nächsten Jahr wieder zusammentreffen müssen. Je wärmer das Wetter bei hoher Luftfeuchtigkeit ist, um so eher ist mit Rost zu rechnen. Die Entwicklung des Rostes ist weiter vom Alter, von dem Lebenszustand der betreffenden Wirtspflanze und von dem Zeitpunkt des Befalles abhängig. Auch einseitige Stickstoffdüngung, namentlich verspätete Salpeterdüngung und stickstoffsammelnde Pflanzen als Vorfrucht begünstigen die Krankheit. Vielfach wird angenommen, daß der Schwarzrost in diesem Jahr den größten Schaden verursacht hat, während es in Wirklichkeit der Gelbrost war.

Die Bekämpfungsmaßnahmen sind direkter und vorbeugender Art. Soweit es sich um direkte Bekämpfung handelt, soll sich Kalkstickstoff gegen Rost bewährt haben. Man streut ihn im Mai auf betaute Pflanzen und nach 10—14 Tagen soll der Schaden bereits überwunden sein. Es würde sich daher empfehlen, wenn die Landwirte nach dieser Richtung hin Versuche durchführen würden, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Mit den vorbeugenden Bekämpfungsmaßnahmen will man eine schnelle Entwicklung der Pflanzen sicherstellen. Es muß ferner einwandfreies Material als Saatgut verwendet werden. Durch Rostbeschädigung eingeschrumpfte Körner sind als Saatgut ungeeignet. Was nun die Düngung anbelangt, so fördert einseitige Stickstoffdüngung den Rostbefall, während Kali und Phosphorsäure den Krankheitsbefall dämmen. Hülsenfrüchte sind daher in diesem Fall schlechte Vorfrüchte. Auch die Bodenreaktion ist nicht ohne Einfluß auf den Rostbefall. Ebenso die Sortenfrage spielt hier eine Rolle. Es gibt Sorten, die sich gegen den Rostbefall recht widerstandsfähig erwiesen haben. Da aber die Rostwiderstandsfähigkeit dieser Sorten nicht überall zur Geltung kommt, vielmehr verloren gehen kann, muß sie erst von Fall zu Fall örtlich festgestellt werden.

Eine größere Bedeutung hat in den letzten Jahren auch der Roggenhalmbrecher und Weizenhalmtöter bei uns erlangt. Diese Krankheit wird durch eine Reihe von Parasiten hervorgerufen, die ebenfalls unter bestimmten Verhältnissen, wie z. B. Ernährungsstörungen, schlechtes Saatmaterial usw. überhand nehmen können. Während beim Roggenhalmbrecher die erkrankten Pflanzen umfallen, bleiben sie beim Weizenhalmtöter stehen, weil sich die Krankheit im ersten Falle nach oben, im zweiten Fall nach unten, also nach den Wurzeln, ausbreitet. Phosphorsäure wirkt dieser Krankheit entgegen.

Im Kartoffelbau verdienen die Rhizoctonia- oder Pockenkrankheit, die Mosaikkrankheit und vor allem der Kartoffelkrebs besondere Beachtung. Die erste Krankheit tritt in der Form von schwarzen Pusteln oder Flecken auf den Knollen auf. Unter normalen Verhältnissen ist dieser Pilz wenig bedeutungsvoll, unter ungünstigen hingegen können größere oder kleinere Fehlstellen in den Kartoffelschlägen entstehen. Die Kartoffeln keimen schwer aus und die Keime sterben, bevor sie die Oberfläche erreicht haben, ab. Stark befallene Knollen sollten daher nicht als Saatgut verwendet werden. Gründliche Durchlüftung des Bodens hemmt die Krankheit.

Die Mosaikkrankheit ist an den kleinen Flecken, die auf den Blättern auftreten, und ein marmornes Aussehen haben, erkenntlich. Man kennt vier Arten dieser Erkrankung, die zwar vererbbar sind, aber immer nur ihre Art und nicht eine andere übertragen können. Es handelt sich hier um eine Viruskrankheit, deren Erreger durch Blattläuse übertragen wird. Trotzdem spielen auch bei dieser Krankheit die Einflüsse der Umwelt eine wichtige Rolle, so daß es ohne weiteres möglich ist, daß der Virusgehalt in der Pflanze unter ungünstigen Bedingungen zunimmt, unter schlechten hingegen sehr hoch wird. Bei Trockenperioden z. B. tritt diese Krankheit stärker auf als bei feuchtkühlem Wetter, da sich wahrscheinlich im ersten Falle die Blattläuse besser entwickeln können.

Eine ungeheure Gefahr erwächst der Landwirtschaft im Kartoffelkrebs, der sich immer weiter ausbreitet und nicht nur großen Schaden durch den Ernteausfall, sondern auch durch die erschwerte Wirtschaftsweise verursacht; denn der Keim kann sich 8—10 Jahre lebensfähig im Boden erhalten. Die Krankheit ist anzeigepflichtig und es sind sehr harte Strafen vorgesehen (10 000 Zloty und ein Jahr Gefängnis) wenn die Krankheit absichtlich verschwiegen wurde. Der Sperrkreis um den Seuchenherd bewegt sich zwischen 5 bis 15 Kilometer, wodurch sehr große Flächen in das verseuchte bzw. bedrohte Gebiet hineingezogen werden. Besonders drückend sind die §§ 11 und 12 der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 19. August 1932, nach denen der Starost auch den Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten verbieten kann, wenn die Gefahr besteht, daß der Kartoffelkrebs weiter anhält bzw. sich weiter ausbreitet.

Auch auf Böden, die zwar nicht in die bedrohte Zone hineinfallen, der Kartoffelkrebs hingegen infolge häufigen Kartoffelanbaues auftreten kann, kann der zuständige Starost auf Grund von Weisungen des betr. Pflanzenschutzinstitutes für eine bestimmte Zeit den Kartoffelanbau ganz oder den Anbau von nicht krebsfesten Sorten verbieten.

Die Schutzmaßnahmen müssen sich zunächst darauf erstrecken, daß kein Kartoffelkrebs in die Wirtschaft eingeschleppt wird, was in vielen Fällen durch zuziehende Leute geschieht. Die Arbeitgeber müßten daher darauf bestehen, daß neu aufgenommene Arbeiter keine Kartoffeln mitbringen, und daß nur von der Wirtschaft gestellte Kartoffeln ausgesät werden dürfen. Auch wäre es sehr angebracht, wenn die Landwirte nur krebsfeste Kartoffelsorten anbauen würden. Doch die Sorte soll nicht nur krebsfest, sondern auch einwandfrei sortenrein sein. Durch Lichtkeimprüfungen kann auf eine verhältnismäßig einfache Art und Weise festgestellt werden, ob die Kartoffelsorten rein sind. So ist z. B. der Keim von der krebsfesten Preußen hellgrün, von der Industrie dagegen aber bläulich.

Von den Rübenkrankheiten wäre zunächst der Wurzelbrand zu erwähnen. Die Krankheit wird durch verschiedene Ursachen hervorgerufen. Der Haupturheber ist aber der Pilz Phoma betae, der durch Beizung des Samens vernichtet werden kann. Zwei andere Pilze, die den Wurzelbrand ebenfalls hervorrufen können, treten vor allem in feuchten Jahren stark auf. Auch saure Bodenreaktion und schlechter Boden fördern die Krankheit.

Weiter verursachte die Blattfleckenkrankheit in diesem Jahre einen beträchtlichen Schaden in den Zuckerrüben. Leider kennt man noch keine einwandfreien Bekämpfungsmaßnahmen gegen diese Krankheit. Man hat aber die Beobachtung gemacht, daß die E-Rüben weniger anfällig sind als die Z-Rüben.

Von den tierischen Schädlingen erwähnte Herr Krause die **Rübenblattwanze**, die im südwestlichen Teil der Wojewodschaft Posen immer mehr an Boden gewinnt und den Rübenbau in den befallenen Gebieten geradezu in Frage stellt. Der Schädling verursacht eine starke Kräuselung der Blätter, wodurch das Wachstum der Rüben sehr gehemmt wird. Die einzige wirksame Bekämpfungsmaßnahme besteht in der Anlage von Fangstreifen im Frühjahr, die noch vor dem Auflaufen der bestellten Rübenschläge untergepflügt werden müssen. Schließlich ging der Vortragende auch noch auf den **Rapsglanzkäfer** näher ein, den man entweder mit Fanggeräten abfangen muß, oder durch Bepudern mit Gralit, wenn der Fraß einsetzt, vernichten kann.

An den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der der Vortragende noch verschiedene von der Versammlung gestellte Fragen beantwortete. Sodann wurde ein Kartoffelkrebsfilm vorgeführt, der in sehr anschaulicher Weise diese Krankheit und ihre Uebertragungsmöglichkeiten sowie den durch sie verursachten Schaden zur Darstellung brachte.

Welage, Landw. Abteilung.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Bedeutung der Bodenständigkeit in der Tier- und Pflanzenzucht.

Unter Bodenständigkeit sind nicht nur Gewöhnung und Anpassung zu verstehen, sondern das betreffende Wesen muß auf einem bestimmten Boden, den man unter diesem Gesichtspunkt auch „Scholle" nennt, erzeugt, geboren und aufgewachsen sein, und ferner muß eine gewisse Reihe von Generationen vorher schon ihre Heimat auf dieser Scholle gehabt haben. Alsdann spricht man von einem „Produkt der Scholle". Zwar braucht es sich dabei nicht um dieselbe Wirtschaft oder den gleichen Ort zu handeln, sondern das, was man bei dieser Betrachtung als Heimat ansieht, umfaßt einen mehr oder weniger großen Bezirk, in welchem einerseits Boden und Klima und andererseits die Ansprüche, welche der Mensch an eine Tiergattung bzw. an eine Pflanzenart stellt, annähernd die gleichen sind.

Der Boden ist in dieser Beziehung zwar nicht genauer zu klassifizieren, aber einen großen Unterschied bedeutet es doch, ob in einer Gegend fette und reichliche Weiden vorhanden sind und in anderen Gegenden nur magere und spärliche, oder ob Weiden gar ganz fehlen. Schwerer, kalkhaltiger Boden ergibt ein gehaltvolles, kalkreiches Futter, mit dem dann wiederum schwere, starkknochige Tiere zu erzielen sind. Auf leichtem Boden bleiben die Tiere leichter, sind aber auch leichtbeweglich, lebhafter und entwickeln mehr Temperament als die anderen. Feuchtes, warmes Klima bringt nicht nur üppigen und wasserreichen Pflanzenwuchs hervor, sondern fördert auch das Wachstum und die Massebildung des tierischen Körpers. Schnellwüchsige, massige Tiere sind für solches Klima typisch. In anderen deutschen Gegenden will es dagegen trotz größter Mühe und besten Futters oft nicht gelingen, Tiere von demselben Gewicht und denselben runden Formen zu erzielen. Rheinländer und Oldenburger Pferde und ebensolches Rindvieh einschließlich der Ostfriesen sind anderswo in der Nachzucht nicht ganz auf der Höhe zu halten wie in ihren Ursprungsgebieten. Im trockenen Binnenlande Deutschlands verliert sich in der Nachzucht allmählich die Massigkeit, und auch die Schnellwüchsigkeit nimmt ab. Die Tiere brauchen längere Zeit zur Entwicklung und bleiben trotzdem leichter und schmäler, zeigen einen feineren Knochenbau. Statt dessen bildet sich aber eine trockenere und festere Muskulatur heraus, und ebenso läßt sich an den Knochen trotz ihrer Feinheit eine größere Festigkeit feststellen. Die Leistungsfähigkeit dieser leichteren Tiere, soweit es sich um Pferde handelt, braucht deshalb nicht geringer zu sein. Diese Pferde haben vor den anderen sogar noch voraus, daß sie ausdauernder sind, infolgedessen mit zunehmendem Alter nicht so bald abstumpfen und im Durchschnitt ein höheres Lebensalter erreichen als jene. Man fragt sich deshalb wohl mit Staunen, warum manche Landwirte auf besonders schwere Pferde versessen sind. Wer allerdings in der Hauptsache Pferde für Handel und Industrie züchtet, mag mit schweren Pferden mehr Glück haben, da sie jetzt, nachdem das Kutschfuhrwerk durch das Personenauto verdrängt worden ist, besser bezahlt werden. Für landwirtschaftliche Arbeiten genügt aber im großen und ganzen ein mittelschweres Pferd; auf leichtem Boden ohne ausgedehnten Hackfruchtbau auch ein leichtes. Milchtiere aus nordwestdeutschen Küstengebieten bekommen schon von Natur ein großes Euter, weil sich die Milchdrüse — wie alle Drüsen — in einem feuchtwarmen Klima stark vergrößert. Das wasserreiche und nahrhafte Weidefutter führt zur Bildung großer Milchmengen. Dadurch wird das Euter stark in Anspruch genommen und weiter zum Größenwachstum veranlaßt. In trockenerem Klima und bei trockenerem Futter bleibt das Futter naturgemäß kleiner, und die Milchabsonderung ist geringer. Noch viel deutlicher als bei der Kuh zeigt sich das bei dem Ostfriesischen Milchschaf. Dieses gedeiht nirgends im Binnenlande so gut und zeigt auch nirgends seine besonderen Eigenschaften in dem Maße wie in seiner Heimat. Alle Versuche, seine hohe Milchergiebigkeit auch anderswo aufrechtzuerhalten, sind mehr oder weniger fehlgeschlagen. Bei Schweinen wird in einem feuchtwarmen Klima besonders auffällig die große Fruchtbarkeit, die übrigens bei dem Ostfriesischen Milchschaf auch recht gut ist. Ferner erreichen die Mastschweine dort eine große Schwere. Im Binnenland ist die Ferkelzahl durchschnittlich nicht so hoch, und zum Ausmästen gehört längere Zeit, wenn man die gleiche Schwere erreichen will. Sogar bei Sauen, die noch selbst aus jenen Gebieten hergebracht worden sind, pflegt die Fruchtbarkeit nachzulassen. Aber auch männliche Tiere vererben nicht so gut und sicher wie in ihrem Heimatgebiet. Letzteres gilt übrigens für alle Haustierarten. Weil aber darauf sehr viel, ja das meiste ankommt, so ist man in der Frage des Einführens zurückhaltender geworden und legt jetzt auf die Bodenständigkeit weit mehr Gewicht als vor einigen Jahrzehnten, in denen diese Frage kaum aufgeworfen wurde. Nunmehr wird aber selbst von Staats wegen bei Besetzung des Hengstdepots (Beschälstationen) in den verschiedenen Landesgebieten auf die Bodenständigkeit größtmögliche Rücksicht genommen, indem die aufzustellenden Deckhengste im eigenen Lande aus Gegenden angekauft werden, in denen gleiche oder ähnliche Verhältnisse wie im Bereich der Beschälstation selbst gegeben sind. Man hat erkannt, daß solche Hengste die sicherste und treueste Vererbung zeigen und am längsten deckfähig bleiben. Unter solchen Umständen hat sich auch eine gelegentliche Blutsverwandtschaft als ziemlich unbedenklich erwiesen. Wenn eben beide Elterntiere völlige Gesundheit und gute Widerstandskraft besitzen, so bringt die Blutsverwandtschaft keine ernsteren Gefahren mit sich. Sind aber die Elterntiere bzw. ist eines derselben nicht mit dem Lande bzw. der engeren Heimat angestammt, so leidet ihre

Widerstandskraft. Desto gefährlicher werden dann auch alle schwächenden Einflüsse.

Was von den Tieren gilt, ist im angepaßten Sinne auch von den Pflanzen zu sagen. Wie kann man von großkörnigen Getreidefrüchten der Küstengebiete oder gar Hollands erwarten, daß sie ihre volle Größe in trockenen Binnenländern oder gar im Kontinentalklima dauernd behalten? Sie werden stets kleinkörniger und eiweißreicher, während sie am Mehlgehalt Einbuße erleiden. Schlesischer Rotklee kommt zwar auch in feuchten Gegenden gut vorwärts, weil eine solche Blattfrucht Feuchtigkeit liebt, aber nicht so gut könnte sich norddeutsche Blattfrucht schlesischen Verhältnissen anpassen, weil es in Schlesien in der Hauptvegetationszeit des Klees — also im Mai — überwiegend trocken ist. Luzerne will viel Sonne haben. Deshalb gedeiht sie unter dem trüben norddeutschen Himmel niemals so gut wie in Süddeutschland auf den sonnigen Hängen der Berge. Kartoffeln bauen sich auf schwerem Boden verhältnismäßig schnell ab, und zarte Speisekartoffeln leiden leicht unter Spätnachtfrösten. Zuckerrüben lieben in der Hauptvegetationszeit viel Feuchtigkeit. Später muß aber sonniges Wetter herrschen, wenn sie viel Zucker bilden sollen. — So ließen sich noch viele Beispiele anführen.

Die Hochzucht im Pflanzenbau hat in früheren Zeiten das Hauptgewicht auf Massenerträge und Großfrüchtigkeit gelegt. Erst später fand auch die Ertragssicherheit gehörige Beachtung. Dabei hat man erkannt, daß diese mit der Bodenständigkeit aufs engste verknüpft ist. Unter Beachtung auch dieses Umstandes ist es dann gelungen, überall im Lande Sorten herauszuzüchten, die hervorragende Eigenschaften besitzen und diese auf lange Zeit sicher vererben, wenn sie unter denselben Verhältnissen weiter angebaut werden, unter denen sie herausgezüchtet worden sind.

Da nun Tier- und Pflanzenzucht in den letzten Jahren derart gehoben worden sind, daß jeder Landwirt das, was er sucht, auch in der Nähe findet, so braucht er seine Blicke nicht mehr in weite Fernen zu richten. Häufiges Einführen von Zuchttieren wird heute auch zu teuer und verbietet sich also von selbst. Im Pflanzenbau haben sich erste oder zweite Absaaten, aus der Nähe bezogen, nicht selten besser bewährt als Originalsaat aus einem weit entfernten Anbaugebiet, weil sie sich schon mehr Bodenständigkeit erworben hatten. Es ist deshalb zu hoffen, daß die jetzige Notzeit dazu beiträgt, die Erkenntnis des Wertes der Bodenständigkeit für Tier- und Pflanzenzucht zu heben und zu läutern.

Kein Stillstand für den Pflug vor dem Frost!

Sämtliche Bodenarten sollen noch im Laufe des Herbstes oder sonst im Winter in rauhe Furche gelegt werden. Sie ist nicht nur nötig, um das Unkraut zu vergraben und dessen Wurzeln nach oben zu bringen, damit es erstickt, verhungert und erfriert, sondern sie soll auch die tiefer gelegene Erde wieder einmal nach oben bringen, damit sie dem Frost und der Einwirkung der sauerstoffreichen Luft ausgesetzt wird. Durch beides werden feste Erdklumpen zersprengt und die Bodenmineralien zerlegt. Es tritt Krümelung ein, wobei die chemischen, physikalischen und biologischen Einflüsse sich ungehemmt auswirken und die gewünschte gute Bodengare zum Frühjahr vorbereiten können. Wo der Boden an Säureüberschuß leidet, was auf vielen Schlägen — wenn auch nur stellenweise — der Fall ist, da wird die Säure, soweit sie flüchtig ist, an die Luft abgegeben. Flüssige Säuren und andere saure Verbindungen werden durch das Dazwischentreten des Luftsauerstoffs gespalten und dadurch in andere chemische Formen übergeführt, in welchen sie dem späteren Pflanzenwuchs nicht mehr schädlich werden. Endlich soll die rauhe Furche die Niederschläge auffangen und festhalten. Auf rauhem Lande geschieht dies besser und nachhaltiger als auf glattem und festem, da auf ersterem das Wasser nicht abtreiben kann und leicht in die lockere und poröse Erde eindringt. Ist dies geschehen, so ist auch kein wesentlicher Verlust durch Verdunstung zu befürchten; denn in lockerem Boden steigt das Wasser nur sehr langsam wieder an die Oberfläche, auf festem dagegen ziemlich schnell. Solange die scharfen Rücken der Furchen noch aufrechtstehen, ist allerdings mit Austrocknung derselben durch scharfe, trockene Winde aus dem Osten zu rechnen. Aber von den Rücken der Furchen treibt das Niederschlagswasser größtenteils bald ab und fließt in die flachliegenden Zwischenräume hinein, um zu versickern. Wo solche Winde häufig wehen und wo man — wie auf sandigem Boden — auf die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit sehr bedacht sein muß, da läßt sich dieser Zustand durch baldiges grobes Niedereggen der Kämme leicht beseitigen. Der darunter gelegene Boden wird damit noch nicht verändert. Auf schwerem Lehm und tonigem Boden muß man der Märzsonne, die bei schneller Abtrocknung denselben wieder klumpig zu machen droht, zuvorkommen, indem man baldmöglichst den Kultivator in Tätigkeit setzt.

Wird der Acker erst im Frühjahr gepflügt, so ist immer etwas versäumt. Die Bearbeitung erfordert ferner mehr Mühe, wird aber bei der Kürze der Zeit meistens nicht so sorgfältig ausgeführt wie im Herbst und Winter. Auf günstige Witterungseinflüsse aber ist dann nicht mehr zu rechnen. Entweder verzögert anhaltender Regen die Arbeiten lange, so daß schließlich die Saat doch noch eingeschmiert wird, oder frühzeitige Wärme trocknet den Boden unmäßig aus. Sandboden zeigt dann die ganze Vegetationszeit hindurch Wassermangel. Schwerer Boden aber bekommt so große und harte Klumpen, daß selbst schwerste Walzen und häufiges Eggen sie nicht ganz klein bekommen. Im Frühjahr beschränke man sich daher auf das flache Unterbringen des Stalldungs dort, wo man ihn im Herbst nicht geben kann oder mag, sowie auf die Ausnahmefälle, die eine zweite Furche erforderlich machen. —dt

Ueberdecken des Rotklees und der Luzerne.

Bei Gefahr des Auswinterns von Rotklee empfiehlt es sich, vor Eintritt schärferen Frostes eine dünne Decke von strohigem Stallmist über den jungen Klee auszubreiten. Die Wärmeentwicklung sowie die Feuchtigkeit im Verein mit der Förderung des Bakterienlebens führen auch eine gute Bodengare herbei; ferner verhütet die Bedeckung die Austrocknung des Ackers im Frühjahr, was auf kleeunsicherem Boden von großer Bedeutung ist. Auf schwerem Boden wird die Verkrustung des Bodens verhindert. Trotz aller dieser Vorteile muß aber doch gesagt werden, daß die Bedeckung des Rotklees nur in Gegenden bzw. auf Schlägen mit häufiger Auswinterung angebracht ist, ebenso nur bei Reinsaat auf unkrautfreiem Felde. Ist der Klee nämlich mit Gras untermischt und ist der Winter nicht sehr kalt, so wird durch den Stickstoff im Stallmist die Entwicklung der Gräser zu sehr begünstigt. Diese gewinnen dann schon bei der ersten Frühjahrswärme die Ueberhand. Auch bei Reinsaat würde der Klee leiden, wenn der Acker von Natur sehr unkraut-, vor allem sehr graswüchsig ist. Ferner sollen feuchte Gründe nicht bedeckt werden, da dann die Feuchtigkeit nicht genügend verdunsten und bei einem unerwartet milden Winter Anlaß zum Ausfaulen von Blättern und Wurzeln geben kann. Endlich ist in einem Mäusejahr oder überhaupt bei örtlicher Feststellung größerer Mäusemengen von der Bedeckung Abstand zu nehmen; denn die Mäuse suchen unter der wärmenden Decke ebenfalls Schutz und nagen unter dieser die Kleepflanzen ab, zumal sie diese auch sonst nicht verschmähen. Bei Entfernung der Decke im Frühjahr bietet sich dann ein eigenartiges Bild der Zerstörung dar. Außerdem hätte man den Nagern durch den Winter geholfen; bei ihrer weiteren schnellen Vermehrung würden sie den Feldschaden im nächsten Sommer nur noch vergrößern.

Auch junge Luzerne ist gegen Kälte empfindlich. Hat sie sich im ersten Jahre bereits so gut entwickelt, daß sie schon gemäht werden kann, dann wartet man damit doch, bis die Blüte begonnen hat, und mäht nun mit recht langer Stoppel. Doch darf junge Luzerne unter keinen Umständen abgeweidet werden. Gegen schärferen Winterfrost empfiehlt sich das Bedecken des Luzernefeldes mit Kartoffelkraut. Dieses kann im Frühjahr wieder abgeeggt werden, falls es nicht genügend vergangen ist.

Zur Verfütterung von Zuckerrüben.

Die Zuckerrübenernte schwankt in diesem Jahre in recht weiten Grenzen. Während es viele Betriebe gibt, die ihr Kontingent nicht erreichen werden, hat sich in Gegenden, die unter Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen weniger zu leiden hatten, ein großer Ueberschuß an Rüben ergeben, die verfüttert werden müssen. Nachfolgend einige Richtlinien, die bei der Verfütterung von Zuckerrüben beachtet werden sollten.

Frische Zuckerrüben: 0,3% verdaul. Eiweiß in 15,8 Stärkewerten.

An Pferde: Stets sauber und zerkleinert 10—20 Kg. 4—4½ Teile Zuckerrüben = 1 Teil Hafer. Genügend Heuzufütterung! Im Bedarfsfalle Zugabe von Eiweißfutter.

An Kühe: 20 Kg. Zerkleinern! Bewährt hat sich eine gemischte Ration aus Zucker- und Runkelrüben. 1 Teil Zuckerrüben = 2—2½ Teile Runkelrüben. Im Herbst Frischverfütterung billiger. Später jedoch weniger gern genommen infolge Verholzung, außerdem Verluste durch Fäulnis.

An Schweine: Kartoffeln und gedämpfte Zuckerrüben zu gleichen Teilen. Nicht gemeinsam dämpfen, da Kartoffeldämpfwasser schädlich, Rübenwasser aber nährstoffhaltig.

An Schafe: Aelteren Tieren bis 1,5 Kg.

Getrocknete Zuckerrüben: Im Durchschnitt 1,5% Eiweiß in 60% Stärkewerten.

An Pferde: 1½—3 Kg. Leichtes Anfeuchten des Futters in den Krippen empfehlenswert. Bei größeren Gaben kurze Zeit einquellen mit gleichen Teilen Wasser. Einweichbehälter täglich reinigen. Ausnutzung gut. Stärkewert bei Pferden höher = 70%.

An Rinder: Je nach Alter und Beifutter 1—4 Kg. Entweder als Grundfutter oder als Zusatz zum Kraftfutter an Stelle von Getreide, Kleie usw.

An Schweine: Bei Kartoffelmast je nach Alter der Tiere 100—1000 Gramm getr. Zuckerrüben. Bei Getreidemast können 20—25% des Getreides durch getrocknete Zuckerrüben ersetzt werden. Soweit möglich, sind die getr. Zuckerrüben sofort in der Fabrik schroten zu lassen.

An Schafe: Aelteren Tieren 200—300 Gramm, Lämmern 100—150 Gramm.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Landw. Verein Pudewitz: Sonnabend, 3. 12., nachm. 4,15 Uhr bei Koerth. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Winterfütterung". **Frauenausschuß Krosinko und Zabno:** Die Sitzung am Sonntag, d. 4. 12., fällt aus und findet im Januar statt. **Ldw. Verein Steindorf-Waldau:** Donnerstag, 8. 12. (kath. Feiertag), nachm. 4 Uhr bei Seidel. Vortrag Dir. Reissert-Posen. Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen und Töchter, ist sehr erwünscht. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Książ:** Sitzung Sonnabend, 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Bulinski, Książ. Vortrag: Dir. Reissert-Posen. Anschl. gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen werden unentgeltlich verabreicht. Um zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen und Töchter, wird gebeten. Auch ist es erwünscht, daß Obst- und Weinproben zwecks Sortenbestimmung mitgebracht werden. **Frauenausschuß Pudewitz und Latalice:** Sonntag, 11. 12., nachm. 3 Uhr bei Koerth. Vortrag: Dr. Richard Peiser-Posen über: „Wissenswertes vom Säugling und Kleinkind". Zahlreiches Erscheinen der Frauen und Töchter der Mitglieder ist erwünscht. **Ldw. Verein Hirschdorf (Zabno):** Montag, 12. 12., nachm. 4 Uhr bei Steller in Zabinko. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Ldw. Verein Tarnowo:** Generalversammlung Mittwoch, 14. 12., nachm. 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag. Thema wird noch bekanntgegeben. 2. Neuwahl des Vorstandes. Der **Frauenausschuß Zlotnik** veranstaltet Sonntag, d. 18. 12., nachm. 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas, eine Adventsfeier, wozu die Angehörigen der Mitglieder, auch die des Vereins Morasko, herzlichst eingeladen sind. **Sprechstunden: Posen:** Jeden Freitag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Mikoslaw:** Mittwoch, d. 7. 12., bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 15. und 29. 12., im Konsum.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo: Sonntag, 4. 12., abends pünktlich 6 Uhr bei Mettchen, Milostowo. Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder über: „Viehkrankheiten, ihre Heilung und Bekämpfung". Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Vor der Sitzung findet um 5,45 Uhr eine Vorstandssitzung statt. Auch die Frauen der Mitglieder sind zu der Versammlung eingeladen. **Ldw. Verein Zirke:** Montag, 5. 12., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Viehfütterung". **Ldw. Verein Birnbaum:** Montag, 5. 12., nachm. 4 Uhr bei Zickermann. Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder: „Viehkrankheiten, ihre Heilung und Bekämpfung". Auch die Frauen der Mitglieder sind zu dieser Versammlung eingeladen. **Ldw. Verein Neutomischel:** Mittwoch, 7. 12., nachm. 5 Uhr bei Kern. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Testamente, Erbauseinandersetzung, Ueberlassungsverträge". Am gleichen Tage von 2—5 Uhr nachmittags hält Herr Dr. Klusak bei Kern Sprechstunde ab. Interessenten werden gebeten, sich dort einzufinden. **Ldw. Verein Pinne:** Donnerstag, 8. 12. (kath. Feiertag), nachm. 4 Uhr bei Letkiewicz. Aussprache über Stalldüngerbereitung. **Frauenausschuß Pinne:** Sonntag, 11. 12., nachm. 3,30 Uhr findet bei Letkiewicz-Pinne eine Sitzung des Frauenausschusses mit Kaffeetafel statt. Eröffnung durch die Vorsitzende, Frau Johanna Bardt-Lubosz. Vortrag: „Welche Aufgabe hat sich der Frauenausschuß der Welage gestellt? 2. Vortrag von Frau Dr. Weidemann-Posen: „Was tue ich, bis der Arzt kommt." Die Frauen der Mitglieder des landw. Vereins Pinne sowie der Nachbarvereine sind hierzu herzl. eingeladen. Gebäck ist mitzubringen. **Sprechstunden: Posen:** Jeden Mittwoch, mit Ausnahme des 7. 12., in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Mittwoch, 7. 12., Donnerstag, 15., 22. und 29. 12. bei Kern. **Pinne:** Freitag, 2. 12., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 5. 12., bei Heinzel. **Lwówek:** Montag, 12. 12., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 13. 12., in der Genossenschaft.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Landw. Verein Exin: 9. 12., nachm. 5 Uhr, Hotel Rossek-Kcynia. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Wiese-Bromberg über die Entwicklung der Landwirtschaft in Polen. **Landw. Verein Mochle:** 12. 12., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Joachimczak. Vortrag: Gutsbesitzer Schmeckel-Wiskitno.

Anmerk.: **Das Büro bleibt am 7. 12. 1932** geschlossen.

Bezirk Gnesen.

Landw. **Verein Hohenau:** Donnerstag, den 15. 12. Abschlußfest des Kochkurses im Gasthaus Hohenau. Ab 6.30 Uhr nachm. Familienabend der Vereinsmitglieder. Die Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 2. und 16. 12. **Rawitsch:** 9. und 23. 12. (Freitag). **Versammlungen:** Ortsverein Jablone: 13. 12., nachm. 1 Uhr bei Friedenberger. **Ortsverein Rakwitz:** zusammen mit den Ortsvereinen **Rothenburg** und **Tarnowo:** 13. 12., nachm. 4 Uhr bei Marciniak. In beiden Versammlungen Vortrag: Dr. Klusak über Testamente, Erbauseinandersetzungen und Verstempelung von Verträgen. Außerdem geschäftliche Mitteilungen. Alle Mitglieder und ihre Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, den 5., bei Hildebrand. Krotoschin: Freitag, den 9., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Kobylin:** Sonntag, den 4., nachm. 2½ Uhr bei Taubner-Kobylin. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen über: „Kartoffelanbau, krebsfeste Sorten usw.". **Verein Deutsch-Koschmin:** Freitag, den 2., nachm. 3 Uhr bei Liebeck. **Verein Adelnau:** Sonnabend, den 3., nachm. 5 Uhr bei Kolata. **Verein Honig:** Sonntag, den 4., nachm. 2 Uhr bei Lizak-Chojnik. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn:** Sonntag, den 4., nachm. ½6 Uhr bei Gregorek-Suschen. **Verein Konarzewo:** Montag, den 5., nachm. 2 Uhr bei Seite. **Verein Gute-Hoffnung:** Dienstag, den 6., nachm. 5 Uhr bei Banaszynski, Gute-Hoffnung. **Verein Ratenau:** Mittwoch, den 7., nachm. 5 Uhr im Gasthause in Parzew. **Verein Langenfeld:** Donnerstag, den 8., vorm. 10 Uhr bei Zielinski, Breitenfeld. In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski über: „Durch welche Maßnahme versucht der Posener Landwirt der Krise zu begegnen?" **Verein Siebenwald:** Sonnabend, den 10., nachm. 1½ Uhr bei Reimann in Siebenwald. **Verein Schildberg:** Frauenversammlung Sonntag, den 11., vorm. 11 Uhr in der Genossenschaft. Die Frauen und Töchter sind hierzu besonders eingeladen. **Mąkoszyce, Krs. Ostrzeszów:** Sonntag, den 11., nachm. 2½ Uhr im Gasthause, Mąkoszyce. Umliegende Ortschaften sind hierzu eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Versammlungen: Landw. Verein Szamocin:** Sonntag, den 4. 12., nachm. 2 Uhr bei Raatz. **Landw. Verein Lindenwerder** (Lipia-Góra): Sonntag, den 4. 12., nachm. 6 Uhr bei Ziehlsdorf. **Landw. Verein Mur. Goslina:** Montag, den 5. 12., nachm. 5 Uhr bei Zurek. 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. **Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, den 7. 12., nachm. 4 Uhr bei Tonn. Vortrag, danach gemütlicher Abend. **Landw. Verein Schmilau:** Donnerstag, den 8. 12., nachm. 4 Uhr **bei Fritz-Zelgenau. Näheres wird durch den** Vereinsvorsitzenden bekanntgegeben. **Landw. Verein Kahlstädt:** Sonnabend, den 10. 12., nachm. 6 Uhr Generalversammlung und Neuwahlen des Vorstandes, darnach Vortrag. **Landw. Verein Sarben-Fitzerie:** Sonntag, den 11. 12., nachm. 2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Landw. Verein Neuhütte-Wischinhauland:** Montag, den 12. 12., nachm. 3 Uhr bei Hüller. Vortrag, darnach gemütliches Beisammensein. **Ortsgruppe Gembitz-Hauland:** Dienstag, den 18. 12., nachm. 2 Uhr.

Näheres durch den Vertrauensmann. **Landw. Verein Tarnówko:** Mittwoch, den 14. 12., nachm. 6 Uhr bei Lehmann. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen, sowie Vereinsangelegenheiten. **Bauernverein Buschdorf:** Donnerstag, den 15. 12., nachm. 5 Uhr bei Klinger. Vortrag, geschäftliche Mitteilungen und Vereins-Angelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: **Nakel:** Freitag, den 2. 12. von 12—3 Uhr bei Heller. **Wissek:** Sonnabend, den 10. 12., ab 2 Uhr bei Wolfram. **Weißenhöhe:** Montag, den 12. 12., von 1 Uhr ab bei Oehlke. **Mrotschen:** Donnerstag, den 15. 12., von 1 Uhr ab bei Schillert. **Lobsenz:** Freitag, den 16. 12., von 10 Uhr ab bei der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Vereinskalender des Verbandes der Güterbeamten.

Der Verband der Güterbeamten „Zweigverein Kujawien" hält am Sonntag, dem 11. 12. 1932, um 17½ Uhr im Vereinslokale zu Inowrocław (Hotel pod Lwem) eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Herr Diplomlandwirt von Riesen-Chełmża wird einen Vortrag über Viehfütterung halten. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Sitzung des Verbandes der Güterbeamten „Zweigverein Posen" am Sonntag, dem 11. 12., vorm. 11 Uhr im Café Bristol. Herr Krause, Leiter der Pflanzenschutzabteilung der Welage, aus Bromberg, hält einen Vortrag über das Thema „Die wirtschaftlich bedeutsamsten Pflanzenkrankheiten und Schädlinge in der verflossenen Vegetationsperiode". Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstag

in Pleszew (Pleschen) am Freitag, dem 9. Dezember 1932, vorm. 11 Uhr in den Jost-Streckerschen Anstalten.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

An unsere Genossenschaften.

Der Landwirtschaftliche Lesekalender für Polen ist erschienen. Dieser Kalender ist für jeden deutschen Genossenschafter in Polen ein äußerst wichtiges Buch, weil er zahlreiche Aufsätze über das deutsche Genossenschaftswesen in Polen enthält und darüber hinaus viele Artikel allgemein belehrenden Inhaltes, einen sehr gediegenen unterhaltenden Teil und wichtiges Tabellenmaterial. Alle Genossenschaften haben von uns ein Rundschreiben nebst Bestellkarte erhalten, und wir bitten alle Genossenschaften, die noch keine Kalender bestellt haben, die ausgefüllte Bestellungskarte schnellstens abzuschicken.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Aenderung der Bestimmungen über die Ausführung der staatlichen Hengstaufsicht.

Nach der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 10. 7. 1925, veröffentlicht im Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 511, werden die von der Körkommission anerkannten Hengste in 3 Kategorien eingeteilt.

Zu Kategorie I. — empfohlene Hengste — werden solche Hengste hinzugezählt, die von der Körkommission einstimmig anerkannt wurden, 5 Jahre alt sind und einen Abstammungsnachweis nach der Vater- und Mutterseite besitzen.

Zu Kategorie II. — anerkannte Hengste — gehören jene Hengste, die 3 Jahre alt geworden sind, den züchterischen Anforderungen, aber nicht den Bedingungen, die für die Hengste der I. Kategorie vorgesehen sind, entsprechen.

Kategorie III. — zulässige Hengste — umfaßt solche Tiere, die in der Deckperiode 3 Jahre alt werden und nur wegen Mangel an Hengsten der zwei ersteren Kategorien in der betreffenden Ortschaft (Dorf oder Gemeinde) anerkannt werden. Die Anerkennungzeugnisse für Hengste dieser Kategorie lauten nur auf 1 Jahr, und die Tiere selbst durften nach den bisherigen Bestimmungen nur in der betreffenden Gemeinde für Deckzwecke benutzt werden. Nach der neuen Verordnung dürfen sie jedoch im ganzen Kreise für Zuchtzwecke herangezogen werden.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. Dezember 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	7,52	15,49	12,35	23,27
5	7,53	15,48	12,44	—
6	7,54	15,47	12,54	0,42
7	7,56	15,46	13. 2	1,54
8	7,57	15,46	13,12	3, 7
9	7,58	15,46	13,25	4,20
10	7,59	15,46	13,41	5,34

Landwirte! Pflanzt Walnußbäume!!

In vielen Gärten, Höfen und an Zäunen
Gebricht es nicht an vielen leeren Räumen,
Die bepflanzt mit Walnußbäumen, Dir später reiche Ernten liefern,
Schatten spenden für Mensch und Tier, für Jung und Alt, für Pferd und Kalb,

Dem Gehöft, dem Obstgarten zum Windschutz dienen,
Den schlechten Erlen, Pappeln, Weiden Ersatz bald bieten,
Dem Storch zum Bau das gleichschöne Nest gewähren,
Den Kindersegen aber dadurch nicht verwehren.
Der Walnußbaum hat nicht nur Fruchtholz,
Er liefert Dir auch schönes Nutzholz.
Drum laß ihn selbst mal zu Dir sprechen
Von Sorten, Saaten, Lagen und Gebrechen!
Ihr lieben Leser hört mich an, was ich Euch alles sagen kann:
Jetzt, wo Ihr in den langen Stunden zu Abend laßt Euch Walnüss' munden,

Mit Apfel und mit Pfefferkuchen, da will ich es doch mal versuchen
Euch meine Bitte vorzutragen, um für meine Nachzucht — ernstlich bittend — was zu sagen...
Es gibt von Walnußsorten viele, die nicht immer an Güte Euch gefiele,
Es liegt dies einfach an der Wahl, drum paßt nur auf, hab't dann kein Qual!
Die mittleren Nüsse sind die besten, die kleinen Kerle sind die festen,
Die haben nichts als Stein und Zelle und eine viel zu harte Pelle;
Die Bäume sind frosthart und wachsen wie die Besen, doch sind sie im Ertrag nicht auserlesen...
Die Riesenwalnuß, welche Nuß, Polternuß — Juglans regia maxima —
Ist die schönste immerdar, doch möcht' ich sagen, nota bene,
Daß ihr Gedeihen und Behagen stets abhängt von nur besten Lagen,
Die wir den Nußbäum'n allgemein gewähren, damit sie uns viel Nüss' bescheren.
Spätfröste, kaltnasser Bodengrund ist nichts für sie, das ist die Schuld, wenn Äste frieren, der Baum nicht wächst und er nach vielen Jahren ungenützt den Platz verläßt.

Doch wo der Stamm mal Raum gefaßt, da wirkt und trägt er als „Gartenpracht".
Vermehre drum auch von den „Großen" und nimm jed' Jahr zehn Nüsse fort vom Haufen
Und dreißig feinschalig mittelgroße Nüsse
Mit schöner Schale und ohne Risse...
Die klemme heimlich von den Tischen und laß Dich dabei nicht erwischen...
Es macht viel Freude und Vergnügen, wenn diese Nüsse, vorgekeimt im März, April,
In Deinem Garten auf ein Beet — in einer Reihe sechzig Zentimeter breit, im Abstand dreißig Zentimeter weit — gelegt.
Zum Vorkeimen nimmst Du eine Kiste, im gleichen Maß als vorstehend — siehste
Und legst die Nüsse mit der Hand „platt" schichtweise in feuchten Sand.
Um Mäuse, Ratten fernzuhalten, darf der Kistendeckel haben keine Spalten
Die Kiste wird jetzt aufbewahrt im feuchtkühlen Keller oder in der „Miete",
Damit sie Dir das Glück im Frühjahr biete, daß alle Nüsse bis zum Monatsend' April
„Platzen, vorkeimen" im feuchten Sand in dunkler Still'...
Die „Keimlinge" nimm vorsichtig aus der Kiste 'raus und leg' sie in „tiefgegrabenes, ungedüngtes" Land nun aus...
Zwei Jahre lasse „unkrautfrei" die Bäumchen hier noch stehn,
Dann laß sie „gutbewurzelt" in die Ferne gehn.
Sorg' dann für seine Fortpflanzung in Näh' und Ferne,
Denn schöne Walnußbäume hat ein Jeder gerne,
Damit zum Segen des Landes hier
Der Walnußbaum größtmöglichste Verbreitung findet schier!
Über Dein gelungenes Werk ist ganz begeistert
Dein Dich grüßender alter Freund Direktor Reissert.

Oeffentliche Volksschulen.

Auf dem Gebiete von ganz Polen befanden sich im vergangenen Jahre 25 446 öffentliche Volksschulen, die von 4 113 341 Schülern besucht waren. Von der Gesamt-Schulzahl entfallen 2 010 Schulen auf Städte, 23 446 auf das Land. Die öffentlichen städtischen Schulen wurden von 1 022 143 Schülern, die ländlichen von 2 091 198 Schülern besucht.

Kalte Füße stören beim Einschlafen.

Daran denke man auch bei Kindern. Das beste Mittel dagegen ist ein heißes Fußbad vor dem Zubettgehen. Ebenso sollten zu Hause am Abend die ledernen Schuhe mit Stoffschuhen vertauscht werden, weil auch dadurch eine Erwärmung der Füße erleichtert wird. Nicht ratsam ist dagegen eine sogenannte Wärmkruke; sie führt nur zu unnötiger Verweichlichung.

Quader aus Mörtel und Sägespänen. Sägespäne mit noch wohlfeileren Materialien vermengt und in Formen gepreßt, geben einen vorzüglichen Baustein. Aber auch als Mörtel leistet dieses Material Bedeutendes. Die Sägespäne werden zu dieser Verwendung getrocknet und gesiebt, um die größeren Fasern herauszubringen. Die Verputzmasse wird dann durch Vermischung von 1 Teil Zement, 2 Teilen Kalk, 2 Teilen Sägespänen und 5 Teilen scharfem Sand hergestellt, wobei man zuerst die Sägespäne trocken mit dem Zement und mit dem Sand vermischt.

Speckiger Stallmist.

Ist der Stallmist speckig und klumpig, so muß man ihn mit ganz besonderer Sorgfalt gleichmäßig verteilt dem Erdboden einverleiben. In anderem Falle besteht Gefahr, daß die Mistballen, zumal wenn die zur Zersetzung notwendige Winternässe ausbleibt, vertorfen, auch wenn der Dünger ordnungsgemäß, also in richtiger Tiefe eingebracht wurde.

Wirtschaftsdeutsch in Laiensprache.

Fachlich.	Sachlich.
Schrumpfung der Konsumkraft	Keiner hat Geld
Vertrauenskrise	Keiner gibt Geld
Stillhaltekonsortium	Keiner bekommt Geld
Verknappter Zahlungsmittelumlauf	Jeder behält das Geld
Ausweitung des Kreditvolumens	Jeder pumpt
Ankurbelung des Wirtschaftslebens	Jedem wird gepumpt
Rediskontierung	Mehrmals wird gepumpt
Durchrationalisierung	Maschinen statt Menschen
Übersetzter Verwaltungsapparat	Pro Mann ein Schalter
Festgefrorene Kredite	Wer hat, der hat
Preissenkungsaktion	Lohnabbau
Manipulierte Inflation	Schiebung unter Aufsicht
Goldhortung	Mariannes Strickstrumpf
Rückkehr zur Binnenwirtschaft	Macht euren Dreck alleene
Aktive Außenhandelsbilanz	Außen hui — innen pfui

„Westfälisches Genossenschaftsblatt."

Fachliteratur

Das neue Vereinsgesetz

ist im Verlage der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań — Wały Leszczyńskiego 3 — erschienen und kann zum Preise von 3,50 zł bezogen werden.

Im gleichen Verlage ist auch das **polnische Strafrecht** mit Einführungsbestimmungen und die **polnische Zivilprozeßordnung** mit Einführungsbestimmungen in deutscher Uebersetzung erschienen. Diese beiden Gesetze sind auch als Broschüren im Großoktavformat herausgegeben worden, die zum Preise von 3,50 zł bzw. 3,75 zł zu beziehen sind.

Sprawozdanie Izby Przemysłowo-Handlowej w Poznaniu za rok 1931

Die Gewerbe- und Handelskammer in Posen veröffentlicht in diesem Buch auf 306 Seiten den Bericht über ihre Tätigkeit und die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1931. Sie berichtet über Steuer-, Zoll-, Monopol- und andere Fragen und die von ihr unternommenen Schritte. Im 2. Teil wird ein eingehender Bericht über die Geschäftslage im Bezirke der Kammer im Jahre 1931 erstattet. Der Bericht ist für alle, die sich mit der Kenntnis der Wirtschaftslage befassen, ein wertvolles Hilfsmittel, zumal er ins Einzelne gehende Statistiken für die einzelnen Gewerbe und ihre Geschäftslage enthält. Der Preis von 2,50 Zloty ist äußerst gering. Der Wert ist viel größer.

Grundriß der landwirtschaftlichen Marktlehre für Land- und Volkswirte, Kaufleute usw. Von Dr. W. Seedorf und Prof. Priv.-Doz. Dr. P. Hesse. Mit 68 graphischen Darstellungen und Karten. Verl. v. P. Parey-Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Geb. Rm. 18,40.

Das Buch ist die große geschlossene Darstellung aller Gebiete und grundsätzlichen Fragen des landwirtschaftlichen Marktwesens in Form einer systematischen Marktlehre, die dem Landwirt den notwendigen Aufschluß über die vielseitigen, zum Teil recht verwickelten Marktfragen erleichtern soll. Denn obwohl wir in der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte erfreuliche Fortschritte gemacht haben, sind wir in ihrer Vermarktung immer noch sehr im Rückstand geblieben. Dieser Rückstand fand seinen Ausdruck in der bisher üblichen theoretischen wie auch praktischen Ausbildung fast aller Landwirte, die in erster Linie auf die bestmögliche Erzeugung und wenig oder gar nicht auf Fragen der wirtschaftlichen Verwertung unter dem Gesichtspunkt der Aufnahmefähigkeit und -willigkeit der Märkte gerichtet war. Darum ist es auch so außerordentlich wichtig, wenn in diesem Werk die Zusammenhänge zwischen Mensch und Markt geklärt und die besonderen Bedingungen und Möglichkeiten gezeigt werden, unter denen die einzelnen Gegenden und in ihnen wieder die marktnahen- und -fernen Betriebe erzeugen können. Ein anderer großer Abschnitt ist den Fragen der Preisbildung, -bewegung und Preisspannen gewidmet. Ausführlich werden die einzelnen Marktformen sowie die Lagerung und Frischhaltung dargelegt. Ein reichhaltiges Karten- und Zahlenmaterial, viele graphische Darstellungen, sowie ein Personen- und Sachregister sind dem Buch beigegeben. Neben der großen Zahl von praktischen Landwirten, die heute dazu gezwungen sind, sich Kenntnisse über alle diese Gebiete noch nachträglich anzueignen, seien ganz besonders die Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaften und alle die darauf hingewiesen, deren führende Stelle innerhalb der Landwirtschaft auch eine überragende Kenntnis der landwirtschaftlichen Marktlehre erfordert.

Wiesen und Dauerweiden, ihre Anlage und Bewirtschaftung nach neuzeitlichen Grundsätzen. Von Prof. W. Freckmann, Dir. d. Inst. f. Kult.-Techn. d. Ldw. Hochschule in Berlin. Mit 36 Textabbild. Verl. v. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 und 29. Gebunden 5,80 Rm.

Die Erzeugung von wirtschaftseigenem Futter gewinnt in der Landwirtschaft aller Länder ständig an Bedeutung. Die wichtigste Grundlage der Futtergewinnung sind die Wiesen und Dauerweiden. Ihre Anlage und Bewirtschaftung lassen noch vielfach sehr zu wünschen übrig und müssen weiter gefördert und vervollkommnet werden, um vor allem auch größere Mengen eiweißreicheren Futters von den Dauergrünlandflächen zu erzielen. Alle dafür in Frage kommenden Maßnahmen der Ent- und Bewässerung, der Schaffung eines Standortsbedingungen und Nutzungszwecken entsprechenden Pflanzenbestandes, der Düngung, Bewirtschaftung und Pflege werden in dem vorliegenden Buch eingehend behandelt. Deshalb gehört dieses Buch mit seinen reichen Erfahrungen und seiner Berücksichtigung aller neueren Feststellungen in die Hand jedes mit Dauerfutterflächen irgendwie Beschäftigten bzw. für diese Fragen Interessierten.

Advent.

Auf leichten leisen Sohlen ein Freuen geht durch die Welt,
von Gottes Liebe ein Grüßen, das unsere Nacht erhält.

Doroth. Gründer.

Vortragsfolge über Gesundheitspflege.

Der Frauenausschuß der Welage plant eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und häusliche Krankenpflege, verbunden mit praktischen Vorführungen unter gütiger Mitwirkung von Aerzten und Schwestern.

Bei genügender Beteiligung findet die Veranstaltung im Posener Diakonissenhaus voraussichtlich vom 23. bis 30. Januar 1933 statt.

Nähere Mitteilungen folgen in nächster Nummer.

Frau v. Treskow.

Die Handarbeitsausstellung in Posen

findet am 6., 7. u. 8. Dezember statt. Nähere Angaben sind aus der Anzeige im Anzeigenteil zu ersehen. Niemand, der gewohnt ist, seine Einkäufe in Posen zu machen, sollte versäumen, diese Ausstellung zu besuchen und die ausgestellten Sachen anzusehen, bevor er seine Weihnachtseinkäufe macht. Sicher werden alle Hausfrauen bei dieser Gelegenheit praktische und billige Geschenke zu Weihnachten finden.

Welche Berufsausbildung findet das größte Arbeitsgebiet?

Von Frau Johanna Bardt, Lubosch.

Nehmen wir die Zahl sämtlicher im Haushalt beschäftigter Frauen, so finden wir, daß diese Zahl sehr viel größer ist, als die aller anderen berufstätigen Frauen. Könnten wir aber alle Arbeitsstunden zählen, welche häuslichen Verrichtungen gewidmet sind, so würde sich dieses Bild noch sehr erheblich verschieben. Wir hätten dann erst den richtigen Eindruck von der Wichtigkeit aller häuslichen Tätigkeit.

Diese Arbeitsleistungen im Haushalt sind so umfassend, ihre Erfüllung erscheint so selbstverständlich, daß man leider oft annimmt, jedes weibliche Wesen verstünde diese Arbeit von selbst. Das mag vielleicht früher der Fall gewesen sein, als der Schulunterricht geringere Anforderungen stellte, als die Tochter auch während der Schulzeit der Mutter zur Hand ging und nachher zu Hause blieb. Heute wird es die Regel sein, daß ein junges Mädchen nach Beendigung der Schulzeit nur wenig von der Hausarbeit versteht, ja vielleicht deren Wichtigkeit gering schätzt.

Es ist die alte Erfahrung, daß erst gewisse Kenntnisse erforderlich sind, um einzusehen, welche Anforderung ein Beruf stellt. — Auch die Hausarbeit ist ein Beruf, welcher Wissen und Können verlangt. Ja, er ist sogar sehr vielseitig. Wir finden darum in Deutschland eine unendliche Fülle von Haushaltungsschulen. Für die verschiedenste Vorbildung, für kleinere und größere Anforderungen ist gesorgt. Es gibt Wanderkurse, Frauenschulen, Haushaltungsschulen für städtische und für ländliche Verhältnisse.

Für eine gründliche Ausbildung wird eine Zeit von 1 bis 2 Jahren für nötig gehalten. Das ist zu beachten. —

Selbstverständlich können wir nicht mit ähnlichen Verhältnissen rechnen. Aber auch bei uns ist es möglich, den Töchtern eine solide Ausbildung zu geben.

Ich nenne zuerst die Wanderkurse der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Durch einen Ortsbauernverein wird solch ein Haushaltungskursus eingerichtet. Er dauert in der Regel etwa 10 Wochen. Je nach Zahl der Teilnehmerinnen, nach Gunst oder Ungunst der örtlichen Verhältnisse, belaufen sich die Kosten für jede Teilnehmerin für diese Zeit auf etwa 90 bis 140 Zloty. Bei einer Unterrichtsdauer von täglich acht Stunden erhalten die Kursistinnen die Mittags- und Vespermahlzeit. Sie wohnen dabei zu Hause oder müssen sich am Orte selbst Unterkunft besorgen, ebenso die anderen Mahlzeiten. Hierdurch entstehen ihnen noch weitere Kosten. — Der Unterrichtsstoff wird auf die dringendsten Fächer verteilt. Auf die Vorkenntnisse, die häufig sehr gering sind, wird tunlich Rücksicht genommen. Die wichtigsten Lehrfächer sind Kochen, Backen und Näharbeiten. Die Wanderkurse leisten für wenig Geld recht viel. Sie können nur dringend empfohlen werden. Besonders sollen die Mädchen auf dem Lande auch die Gelegenheit benutzen, sich in allen praktischen Näharbeiten zu vervollkommnen.

Es muß betont werden, daß die sehr beliebte Anfertigung feiner Handarbeiten oder feiner Bäckereien ein Vergnügen ist, welches bei Familienfesten und ähnlichen Gelegenheiten sehr viel Freude schaffen kann. Feine Handarbeiten können sogar Kunstwerke darstellen, und jede echte Frau wird Freude daran haben. Auf der Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen können vom 6. bis 8. Dezember, wie auch früher, mustergültige Arbeiten bewundert und gekauft werden, um so mancher Heimarbeiterin den so notwendigen Verdienst zu bringen.

Wenn wir aber den Nutzen einer Haushaltungsschule für die Häuslichkeit, für das Familienleben ins Auge fassen, so gehören solche Arbeiten ihrem Werte nach an die letzte Stelle. Der wirtschaftliche Kampf, die allgemeine Verringerung des Einkommens, verlangt eine vollständige Beherrschung der Arbeiten, welche die Grundlagen der Häuslichkeit bilden. Was in anderen Zeiten üblich war, erscheint unangebracht in Zeiten großer wirtschaftlicher Sorgen.

Der Wert eines Haushaltungskursus kann keinesfalls ersehen werden auf Ausstellungen, welche schönes Gebäck und schöne Stickereien zeigen. Die lebenswichtigen und soliden Kenntnisse eignen sich wenig als Ausstellungsobjekt.

Außer den Wanderkursen haben wir auch feste Haushaltungsschulen. Selbstverständlich kann ein solche Schule nicht mit den Mitteln auskommen, mit denen ein Wanderkursus auskommt. Nehmen wir die Haushaltungsschule des Fortbildungsschulvereins in Janowitz. Das Leben in einer Pension vereinigt die Kursistinnen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die doppelte Zahl von Lehrkräften ist erforderlich. Ein Teil der stets wiederkehrenden Arbeit wird von einem Hausmädchen besorgt. Eine dauernd betriebene Hauswirtschaft mit etwas Garten gibt Lehrmöglichkeiten, die einem Wanderkursus natürlich fehlen. Große helle Räume ermöglichen ein bequemes Arbeiten. Durch Zubereiten der vollen Tageskost gibt es mehr Gelegenheit zum Kochen, auch Einmachen und Einschlachten können in solcher Anstalt gelehrt werden.

Künftig wird in der Haushaltungsschule in Janowitz besonderes Gewicht gelegt auf Schneidern, Weißnähen und Ausbessern, also auf alle praktischen Handarbeiten. Die feinen Handarbeiten, Stickereien treten zurück. Es ist dafür wöchentlich nur eine Arbeitszeit vorgesehen. Aber auch der theoretische Unterricht ist dem praktischen Leben angepaßt. Polnisch, Gesundheitspflege, Bürgerkunde, Nahrungsmittellehre, praktische und theoretische Unterweisung in sonstiger Hausarbeit, Wäsche, Pflege des Inventars, etwas Gartenarbeit füllen die Zeit aus. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten sind sowohl den ländlichen wie den städtischen jungen Mädchen gleich nützlich. Aber auch für Damen, welche außer dem Hause berufstätig sind, ist es besonders wichtig, wenn ihnen eine solide hauswirtschaftliche Ausbildung Gewandheit mit der Nadel, Uebung in praktischer Arbeit verschafft hat. Jedenfalls hat es die Erfahrung gelehrt, daß die wirtschaftlichen Sorgen viel leichter in den Familien überwunden werden, in denen die Hausfrau ihre Arbeit kennt, in denen sie einzuteilen, „zu wirtschaften", versteht. Wer kennt nicht Häuser, in denen bei kleinerem Gehalt, kleinerem Einkommen, einer größeren Kinderschar, die Häuslichkeit behaglicher, die Familie besser versorgt ist als bei anderen, deren Einkommen größer ist. Vermögen gehen verloren, Einnahmequellen versiegen, eine große Aussteuer ist nur von Wert, wenn sie sachgemäß angeschafft, wenn sie gut gehalten wird. Die beste Mitgift wird immer die wirtschaftliche Tüchtigkeit einer Hausfrau sein.

Eine besondere Vorbildung wird für Janowitz nicht verlangt, da bei uns häufig eine sorgfältige Erziehung und Eigenarbeit geringe Schulbildung ersetzen müssen. Es muß

jedoch betont werden, daß der Besuch einer Wanderschule keine Vorkenntnisse verlangt, während der Besuch von Janowitz größere Anforderungen an die Vorbildung stellt. Auch Besucher eines Wanderkursus können hinterher in Janowitz besonders bei den Schneiderstunden und dem theoretischen Unterricht sehr viel dazulernen, ebenso beim Kochen, während die Wanderkurse zuweilen eine größere Gelegenheit haben, in privatem Auftrag Gebäck herzustellen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß nur bei einem längeren Kursus die Ausbildung gründlich erfolgen kann.

Die volle Pension kostet den Monat 80 Zloty. Der neue Halbjahreskursus beginnt am 9. Januar 1933. Der Kursus wird in A- und B-Abteilungen arbeiten. Die Abteilung A wird im Kochen unterrichtet, Abteilung B im Schneidern und Weißnähen. Nach einem Vierteljahr wechseln die Gruppen in ihrer Arbeit ab. Aus praktischen Gründen darf die Gruppe A nicht größer sein als die Gruppe B, während Gruppe B ohne Schwierigkeiten etwas größer sein kann, als die Gruppe A. Der hauswirtschaftliche Unterricht und die theoretischen Fächer werden zum größten Teil gemeinsam gegeben, so daß nur der Halbjahresbesuch eine abgerundete Ausbildung geben kann. Doch ist es zulässig, nach ¼ Jahr die Anstalt mit Teilzeugnis zu verlassen.

Auch für die Freizeit ist vorgesorgt durch gemeinsame Spiele, Ausflüge, gelegentliche Vorträge und auch Vergnügungen, stets unter Aufsicht einer Lehrerin. So bietet der Besuch der Anstalt nicht nur große Vorteile, sondern wird auch eine frohe Erinnerung hinterlassen.

Anzeigepflichtige Geflügelkrankheiten.

Hühner haben von allem Geflügel am meisten unter Krankheiten zu leiden. Täglich sollte man sich deshalb von dem Gesundheitszustande seiner Tiere überzeugen, um bei Verdacht sofort eingreifen zu können. Nach dem Viehseuchengesetz sind Hühnerhalter verpflichtet, das Auftreten bestimmter Krankheiten in ihrem Bestande anzuzeigen; Unkenntnis dieser Verordnung schützt auch hier nicht vor Strafe. Eine der schlimmsten Seuchen, die unter diese Bestimmung fallen, ist die Geflügelcholera. Sie wirkt fast ausnahmslos tödlich und ist sehr ansteckend. Die erkrankten Tiere sitzen traurig, ohne Freßlust, mit gesträubtem Gefieder umher, Kamm und Kehllappen färben sich blau und es stellt sich ein übelriechender Durchfall ein. Anfangs sind die Entleerungen gelblich und breiig, später schleimig-wässerig und grünlich von Farbe. Die Tiere bekommen Fieber, atmen pfeifend, taumeln und fallen schließlich kraftlos zu Boden. Meist dauert die Krankheit höchstens drei Tage, häufig tritt der Tod aber auch ganz plötzlich ein, ohne daß sich vorher Krankheitserscheinungen zeigten. Besteht der Verdacht, daß einige Tiere an Cholera erkrankt sind, so sind die anscheinend noch gesunden Tiere sofort anderweitig in geschlossenen Ställen unterzubringen, die kranken zu töten und am besten zu verbrennen. Gleichzeitig macht man der Polizeibehörde Mitteilung und erwartet von ihr weitere Verhaltungsmaßregeln. — Ebenso ansteckend und gefährlich wirkt die Hühnerpest. Bei ihr fehlt der Durchfall, sonst ähneln die Krankheitserscheinungen denen der Cholera. Die kranken Tiere verfallen im Verlauf der Krankheit in Schlafsucht. Der Tod tritt nach 2 bis 4 Tagen ein. — In einzelnen Fällen sind auch die sonst nur bei Säugetieren bekannten Seuchen, der Milzbrand und die Maul- und Klauenseuche, bei Geflügel aufgetreten. Von Milzbrand befallenes Geflügel erkennt man an blauwerdenden Kämmen und Kehllappen. Die Tiere taumeln, fallen in Krämpfe und Ohnmacht und lassen blutigen Schaum aus dem Schnabel treten. Auch der Kot erscheint blutig. Endlich zeigen sich am Kamm, den Augen und auf der Zunge karfunkelartige Geschwülste. Maul- und Klauenseuche bekommt das Geflügel von kranken Säugetieren. Es treten gerötete Geschwülste und Blasen am Kamm, an den Kehllappen, den Zehen und im Schnabel auf, die mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt sind und rasch platzen. Die Tiere beginnen auch zu lahmen. Bei rechtzeitigem Eingreifen können so erkrankte Tiere gerettet werden. Die Genesung dauert aber immerhin zehn bis vierzehn Tage.

Es muß aber — eigentlich unnötigerweise — darauf hingewiesen werden, daß beim Auftreten aller solcher Seuchenkrankheiten unverzüglich ein Tierarzt hinzugezogen werden muß!

Petersilie eintopfen.

Petersilie und Schnittlauch in Töpfen herangezogen, sind in den Wintermonaten gern gebrauchte Küchenkräuter, die bei einigermaßen lichtem Standort am Küchenfenster willig nachwachsen. Bei Wurzelgewächsen sind die meisten Reservestoffe in der Wurzelspitze aufgespeichert, diese ist deshalb nicht zu kürzen, um ein üppiges Grünwachstum zu erreichen.

Es ist zu empfehlen, für die Treiberei die kurzwurzelige Sorte Berliner Halblange zu verwenden, die sich besser ohne die Wurzel zu kürzen in den Töpfen unterbringen läßt. Alle angetriebenen Pflanzen zeigen einen dünneren Wuchs der Blätter, so auch der Schnittlauch. Daher ist es zweckmäßig, für die Treiberei den dickröhrigen Schnittlauch zu verwenden. J. R.

Rezepte.

Roggenwein. 5 Pfd. Roggen, 28 Ltr. Wasser, 20 Pfd. Zucker und 100 Gr. Hafer. Der Roggen wird gut gewaschen in einen großen Steintopf oder Flasche getan, 1 Pfd. von dem Zucker wird stark gebräunt — davon bekommt der Wein eine schöne Farbe —, der andere Zucker wird mit dem lauwarmen Wasser gut verrührt darüber getan, ebenso die Hefe. 6 Wochen muß der Wein an einem warmen Orte stehen, er gärt stark. Dann wird er durch ein Haarsieb getan und in Flaschen gefüllt. Auf denselben Roggen kann man noch einmal dasselbe Quantum Wasser und 10 Pfd. Zucker tun, der Wein ist nach 10—14 Tagen gut, ein drittes Mal wird der Wein auch noch sehr gut mit 10 Pfd. Zucker.

Schwarzwurzelgericht. Die Schwarzwurzeln werden geschrappt in Milch gelegt, in Streifen geschnitten, mit Butter und Wasser gekocht. Dann fügt man kleine Klößchen aus gemahlenem Schweine- und Rindfleisch mit Ei, Weißbrot und etwas Pfeffer angemengt hinzu. Kleine, abgezogene Schalkartoffeln werden hinzugetan und die Tunke mit gemahlenem Weißbrot verdickt.

Salz — ein Allerweltsmittel.

Maronen können, anstatt in Wasser, trocken in einer Salzschicht unter häufigem Schütteln des eisernen Kochtopfes, bis die Schale aufbricht, geröstet werden.

Unsaubere Korb- und Strohwaren, auch Rohrgeflechte werden durch Abbürsten mit feuchtem Salz wie neu.

Teppiche behalten ihre leuchtenden Farben, wenn man sie vor dem Abbürsten mit feinem Salz bestreut und nach vollendeter Reinigung mit einem feuchten, sauberen Tuche abwischt.

Ist das Herdfeuer in Gefahr zu verlöschen, so kann man es leicht neu beleben, wenn man eine Handvoll Salz hineinwirft.

Um zu verhüten, daß Kuchen im Back- oder Bratofen verbrennt, schüttet man Salz unter die Form.

Will man aus einem Zimmer oder Schrank lästigen Oelfarbengeruch vertreiben, so braucht man nur eine Schale mit Salz aufzustellen, das den Geruch aufsaugt.

Salz, in das Putzwasser für Fenster- und Spiegelscheiben getan, erleichtert die Reinigung und gibt dem Glas einen erhöhten Glanz.

Kochsalz, in lauwarmem Wasser aufgelöst, ist ein wirksames Gurgelmittel bei schlechtem Mundgeruch.

Salzbrei auf Bienen- und Wespenstiche gelegt, verhindert Geschwulst und vermindert sofort den Schmerz.

Eine Kochsalzlösung von 120 Gramm auf 1 Liter Wasser ermöglicht es, Eier auf ihre Frische zu prüfen. Sinkt das Ei unter, so ist es frisch, sinkt es halb, so ist es 1—2 Tage alt, nach drei Tagen schwimmt es schon oben.

Eine, die es ausprobierte.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 692. Verein Schildberg: 11. 12. Landw. Verein Hohenau: 15. 12. Landw. Verein Steindorf-Waldau: 8. 12. Frauenausschuß Książ: 10. 12. Frauenausschuß Budewitz und Latalice: 11. 12. Frauenausschuß Złotnik: 18. 12. Landw. Verein Mechnatsch-Milostowo: 4. 12. Landw. Verein Birnbaum: 5. 12. Frauenausschuß Pinne: 11. 12.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. November 1932.

Bank Polski-Aktien (100 zł) (28. 11.)	87.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	50.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	31.50 zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (28. 11.) .	51.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	10.25 zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (28. 11.) .	97.— zł
		5% staatl. Konv.-Anl. . .	40.50 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. November 1932.

5% staatl. Konv.-Anl. . .	41.—	1 Pfd. Sterling = zł	28.33—28.80
100 franz. Frk. = zł . . .	34.91	100 schw. Franken = zł . .	171.60
1 Dollar = zł	8.922	100 holl. Gld. = zł) . .	358.70
		100 tschech. Kronen . . .	26.40

Diskontsatz der Bank Polski 6 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 29. November 1932.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.1375	100 Złoty = Danziger Gulden	57.65
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. . .	16.27		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. November 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.50	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. .	290 5/8
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.—	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . .	6.6
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	13.35	Dresdner Bank	61.75
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. .	75.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(23. 11.) 8.922	(26. 11.) 8.921	(23. 11.) 171.55	(26. 11.) 171.60
(24. 11.) —.—	(28. 11.) —.—	(24. 11.) 171.55	(28. 11.) 171.60
(25. 11.) 8.921	(29. 11.) 8.922	(25. 11.) 171.55	(29. 11.) 171.60

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
23. 11. 8.90, 24. 11. bis 26. 11., 28. 11. und 29. 11. 8.91.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 30. November 1932.

Maschinen. Für die Dreschsaison empfehlen wir uns für den Bezug aller in Frage kommenden Bedarfsartikel in bester Beschaffenheit. Wir geben nachstehend einige Preise bekannt und bitten, uns die Aufträge möglichst rechtzeitig zu überschreiben, damit prompt geliefert werden kann. Besonders bei Kamelhaarriemen ist in vielen Fällen mit einer längeren Lieferfrist zu rechnen. Der Bezug von deutscher Ware kommt infolge des hohen Zolles schon seit geraumer Zeit dafür nicht mehr in Frage, und die inländischen Fabriken arbeiten teilweise einzelne Breiten nur auf Bestellung. Wir liefern zurzeit:

Ledertreibriemen, aus bester belgischer Rohware hergestellt, 40 mm breit, 4 mm stark, zum Preise von 3,20; 50 mm breit, 4 mm stark, zum Preise von 4,—; 60 mm breit, 4½ mm stark, zum Preise von 5,40; 70 mm breit, 5 mm stark, zum Preise von 7,—; 80 mm breit, 5 mm stark, zum Preise von 8,—; 90 mm breit, 5 mm stark, zum Preise von 9,—; 100 mm breit, 5½ mm stark, zum Preise von 11,— Złoty pro laufenden Meter.

Kamelhaarriemen, bestes Bielitzer Fabrikat, 120 mm breit, 6—7 mm stark, zum Preise von 11,50; 140 mm breit, 6—7 mm stark, zum Preise von 13,50; 150 mm breit, 7—8 mm stark, zum Preise von 15,— Złoty pro Meter.

Maschinenöl, kältebeständig, visc. 4—5, allerbestes Fabrikat zum Preise von 75,— Złoty pro 100 Kg. netto incl. Faß.

Sattdampfzylinderöl zu 125,— Złoty pro 100 Kg. netto incl. Faß.

Heißdampfzylinderöl, amerikanisch, visc. 5—6 bei 100°, Flammpunkt ca. 315 bei 25° zu 200,— Złoty pro 100 Kg. netto incl. Faß.

Motorenöl für stationäre Motoren, „Schliemann 1100" visc. **11 bei 50° C., visc. 2 bei 100° C., Flammpunkt ca. 224° C., Kältepunkt ca. — 16° C., spez. Gewicht ca. 0.937, zu 135.— Złoty pro 100 Kg. netto incl. Faß.**

Motorenöl für Motorpflüge, „Schliemann 1800" visc. 204 bei 20° C., visc. 18 bei 50° C., visc. 2,4 bei 100° C., Flammpunkt 241° C., Kältepunkt — 13° C., spez. Gewicht ca. 0,939, zu 160,— **Złoty pro 100 Kg. netto incl. Faß.**

Schlagleisten, Fabrikat eines Spezial-Ruhrstahlwerkes, zum **Preise von 1,30 Złoty für das Kg.**

Strohpressendraht, geglüht, 2,2 mm zu 0,70 Złoty für das Kg.

Sisal-Bindegarn für Strohpressen, ca. 450 m Lauflänge pro Kg. zum Preise von 1,90 Złoty für das Kg.

Textilwaren. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, **daß wir für das bevorstehende Weihnachtsfest unsere Läger besonders reichhaltig aufgefüllt haben. Die Preise sind alleräußerst kalkuliert. Dabei wird beim Einkauf von uns allergrößter Wert auf die gute Beschaffenheit und Haltbarkeit der Ware gelegt. Für alle Einkäufe, die bis zum 15. Dezember d. Js. getätigt werden, wird ein Extra-Rabatt von 5 Prozent gewährt, um unsere Kundschaft zu veranlassen, ihre Einkäufe möglichst frühzeitig zu tätigen.**

Es empfiehlt sich dringend, anläßlich der **Handarbeitsausstellung** in dieser Woche in Posen auch unsere Läger zu besichtigen und sich von der Preiswürdigkeit unserer Angebote zu überzeugen.

Radio-Abteilung. Das Geschäft hat sich belebt, da erfahrungsgemäß Radio-Apparate, Lautsprecher usw. beliebte Geschenkartikel darstellen. Wir haben eine reiche Auswahl der modernsten Apparate vorrätig und sind gern bereit, dieselben Interessenten in unserer Radio-Abteilung vorzuführen.

Auch elektrische Gebrauchsartikel jeder Art wie Staubsauger, elektrische Plätteisen, elektrische Kocher usw. liefern wir in den bekannten hochwertigen Erzeugnissen zu günstigen Preisen und Bedingungen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 30. November 1932.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Posen allerdings hatte seine Kleinverkaufspreise ganz ungerechtfertigterweise und ohne jeden Grund heraufgesetzt, mußte sie aber, wie vorauszusehen war, wieder heruntersetzen. Die Folge dieser übereilten Maßnahme ist nur, daß man sich in Posen den Konsumenten verärgert hat und daß die Preise vollkommen uneinheitlich sind. In manchen Läden kann man jetzt schon für 1,90 Złoty ganz gute Butter kaufen.

Die übrigen Märkte zeigen ruhige Tendenz bei unveränderten Preisen. Trotzdem die Produktion ja sehr gesunken ist, besteht keine besonders große Nachfrage, und von einem beginnenden Weihnachtsgeschäft ist bisher nichts zu spüren.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt:

Posen: Kleinverkauf 2—2,10, engros 1,70—1,75, die übrigen inländischen Märkte ca. 1,75 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. November 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Winterrübsen	40.00—45.00
Roggen 15 to	14.60	Viktoriaerbsen . . .	21.00—24.00
		Folgererbsen	33.00—36.00
Richtpreise:		Speisekartoffeln . . .	2.20—2.50
		Fabrikkartoff. pro kg %	12.50
		Klee, rot	110.00—130.00
		Klee, weiß	110.00—150.00
Weizen	21.50—22.50	Roggen- und Weizenstroh lose	2.50—2.75
Roggen	14.10—14.30	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . .	3.00—3.25
Mahlgerste 68—69 kg.	13.75—14.50	Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.50—2.75
Mahlgerste 64—66 kg.	13.25—13.75	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.00—3.25
Braugerste	15.25—16.75	Heu, lose	5.00—5.25
Hafer	13.25—13.50	Heu, gepreßt	5.80—6.70
Roggenmehl (65 %) .	21.50—22.50	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Weizenmehl (65 %) .	34.00—36.00	Netzeheu, gepreßt . .	6.75—7.40
Weizenkleie	8.00— 9.00	Blauer Mohn . .	105.00—115.00
Weizenkleie (grob) .	9.00—10.00	Senf	38.00—44.00
Roggenkleie	8.00— 8.25		
Raps	42.00—43.00		

Gesamttendenz: schwach.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl schwach, für Hafer ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 360, Weizen 120, Gerste 90, Roggenkleie 15, Weizenkleie 45 Tonnen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis je kg		
		verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,10	—	20	—	0,10	—
Roggenkleie	9,25	10,8	46,9	0,86	0,19	0,49
Weizenkleie	9,75	11,1	48,1	0,88	0,20	0,51
Gerstenkleie	11,75	11,4	66,—	1,03	0,17	0,52
Reisfuttermehl 24/28%	22,—	6,—	68,—	3,66	0,32	2,62
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,30	2,63
Hafer	12,—	7,2	59,7	1,66	0,20	0,91
Gerste	14,—	6,1	72,—	2,29	0,19	1,18
Roggen	13,75	8,7	71,3	1,58	0,19	0,84
Lupinen, blau	7,—	23,3	71,—	0,30	0,09	0,12
Lupinen, gelb	10,—	30,6	67,3	0,32	0,14	0,19
Ackerbohnen	17,—	19,3	66,6	0,89	0,26	0,62
Erbsen (Futter)	17,—	16,9	68,6	1,—	0,25	0,70
Seradella	14,—	13,8	48,9	1,01	0,28	0,73
Leinkuchen*) 38/42%	25,—	27,2	71,8	0,92	0,35	0,75
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	23,—	61,1	0,78	0,29	0,58
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,50	38,—	72,—	0,54	0,28	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	29,	43,—	77,5	0,67	0,37	0,59
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,66
Kokoskuchen*) 27/32%	24,	16,3	76,5	1,48	0,31	1,10
Palmkernkuchen*) 21/23%	21,—	13,1	70,2	1,60	0,29	1,16
Sojabohnenschrot 46%	27,50	41,9	73,3	0,65	0,37	0,59

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 30. November 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 30. November 1932.

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt am Sapiehaplatz wurden folgende Preise notiert: Für ein Pfund Grünkohl zahlte man 15—20, für Spinat 20—25, Rosenkohl 20—25, Weißkohl pro Kopf 10—15, Rot- und Wirsingkohl 20—25, Blumenkohl 50—1,00, Salat 20—25, Sellerie 10—15, Petersilie 5—10, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 10, Kartoffeln 4—5, Radieschen das Bund 20—25, Wruken 10, Zwiebeln 10, Erbsen 25—30, Bohnen 25—30, Zitronen das Stück 12—15, Kürbis 15, Aepfel 25—60, Walnüsse 1,30 bis 1,50, Haselnüsse 1,30—1,50, Backobst 1,20—1,30, Preißelbeeren 1,20, Musbeeren 1,00, Kohlrabi war wenig zu finden; man zahlte für ein Bund 20—25, Birnen kosteten 60—80 pro Pfund, Meerrettich das Bund 10—15. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Rebhühner pro Stück 2,50, für Fasanen 2,50—3, Hasen 4,50 bis 5, Kaninchen 2, lebend 2,50, Puten 6—6,50, Gänse 6—7, Enten 2,50—3,50, Hühner 2,50—3,50, Perlhühner ebenfalls 2,50—3,50. — Das Angebot an Molkereierzeugnissen war mäßig. Man forderte für ein Pfund Tischbutter 2—2,10, Landbutter 1,70—1,80, Weißkäse 30—35, Sahne das Liter 1,40—1,50, Milch 22 Groschen, Trinkeier 2,50 pro Mandel, Kisteneier 2,30. — Auf dem Fischmarkt betrugen die Preise für Hechte (tote Ware) 1,00, lebend 1,20, Karauschen 60—1,10, Barsche sowie Schleie 1,20 das Pfund, Weißfische 50—60, grüne Heringe 45, Karpfen 1,00—1,20, Zander 1,20—1,30. — Die Fleischstände zeigten ein größeres Angebot zu nachstehenden Preisen: Schweinefleisch 80—1,00, Kalbfleisch 1,00 bis 1,30, Rindfleisch 90—1,30, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,30, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,80 bis 1,40, Schweinsleber 90—1,00.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 29. November 1932.

Auftrieb: 437 Rinder, 1820 Schweine, 445 Kälber, 251 Schafe, zusammen 2953.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 48—54, ältere 38—44, mäßig genährte 30—36. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 50—52, Mastbullen 44—48, gut genährte, ältere 36—40, mäßig genährte 30—34. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastkühe 44—50, gut genährte 26—34, mäßig genährte 18—24. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastfärsen 48—54, gut genährte 38—44, mäßig genährte 30—36. — Jungvieh: gut genährtes 32—36, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 52—54, mäßig genährte 40—50.

Schafe: gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—50.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 102—104, vollfleischige, von 100—120 Kg. Lebendgewicht 96—100, vollfleischige, von 80—100 Kg. Lebendgewicht 90—94, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 80—88, Sauen und späte Kastrate 82—90.

Marktverlauf: ruhig.

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verschied am 22. d. Mts. unser Mitglied, **Herr Rittergutsbesitzer**

Fritz Pampe

in Bischofsthal.

Der Verschiedene war seit vielen Jahren Mitglied unseres landwirtschaftlichen Kreisvereins und ein eifriger Förderer unserer Berufsinteressen.

Wir betrauern den so frühen Tod unseres Berufskollegen und werden ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren.

Wyrzysk, im November 1932.

Namens des Landw. Kreisvereins
H. Ramm, Vorsitzender. (768

Am 25. November starb unser ältestes Mitglied, der Grundbesitzer, Herr

Friedrich Göhring

aus **Ostrowite trzem.**

Seine Treue und freundliches Wesen waren uns vorbildlich. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. (772

Bauernverein Trzemeszno.

Ogłoszenia.

Do rejestru spółdzielni 52 wpisano w dniu 27. września 1932 przy firmie „Śląskie Towarzystwo Bankowe — Schlesische Vereinsbank, zap. spółdzielnia z ogr. odp. w Katowicach," że uchwałą walnego zebrania z dnia 5. kwietnia 1932 zmieniono § 1 statutu (brzmienie firmy), i firma obecnie brzmi: Śląskie Towarzystwo Bankowe — Schlesische Vereinsbank, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Katowicach. Członek zarządu Maks Janotta został odwołany a w jego miejsce ustanowiony został członkiem zarządu Wilhelm Weiss, kupiec z Król. Huty. [759

Sąd Grodzki, Katowice.

V. R. Sp. 27.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod poz. 27 „Mühle Ryczywół, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedz. w Ryczywole" zapisano dzisiaj:

Richard Wallmann wystąpił z zarządu a w miejsce tegoż uchwałą rady nadzorczej z dnia 26. 8. 1932 r. wybrano Ottona Krügera z Wiardunek jako nowego członka zarządu.

Rogoźno, dnia 17. 10. 1932.

Sąd Grodzki. [760

Do rejestru spółdzielni L. 53 wpisano w dniu 12. września 1932 przy firmie „Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank, zap. spółdz. z ogr. odp. z siedzibą w Katowicach", że dotychczasowi członkowie zarządu Maks Janotta i Werner Adolph zostali odwołani. Jako trzeciego członka zarządu delegowano czasowo członka Rady Nadzorczej Franciszka Cichonia, syndyka z Katowic. Uchwałą walnego zebrania z dnia 10. maja 1932 zmieniono § 36 statutu (rozwiązanie i likwidacja). [766

Sąd Grodzki w Katowicach.

I. R. Sp. 1.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod Nr. 1 przy „Spar- u. Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Sokołowie", zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia Spółdzielni z dnia 22. sierpnia 1931 wybrano do zarządu Spółdzielni w miejsce Augusta Körtha, który ustąpił, Ottona Rodewald'a, rolnika w Sokołowie.

Chodzież, dnia 19. 11. 1932 r.

Sąd Grodzki. [764

I. R. Sp. 26.

W tutejszym rejestrze firmie: „Brennerei-Genossenschaft spółdzielnia z odpow. ogr. w Smiłowie", zapisano dzisiaj co następuje:

a) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 12. lutego 1927 wybrano do zarządu spółdzielni w miejsce ustępującego Pawła Bussego, Alfreda Möbius'a z Smiłowa;

b) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21. lutego 1928 wybrano do zarządu spółdzielni w miejsce ustępującego Karola Golza, Juljusa Rhodego z Smiłowa;

c) Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie wyprodukowanych w gospodarstwie członków ziemniaków na spirytus i sprzedaż wytwarzanych wyrobów. Stosunki handlowe z niećzłonkami są dozwolone. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Chodzież, dnia 9. 5. 1932 r.

Sąd Grodzki. [765

W rejestrze spółdzielni Liczba 318 wpisano dnia 12. października 1932 przy spółdzielni: „Mutuum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, że likwidację ukończono, firma wygasła.

Poznań, dnia 25. 11. 1932.

Sąd Grodzki. [769

W rejestrze spółdzielczym nr. 61 wpisano dnia 25. listopada 1932 przy spółdzielni „Viehverwertung Gniezno, Spółdzielnia zużytkowania bydła, spółdz. z ogran. odpow. Gniezno" co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19. marca 1932 w miejsce zmarłego członka zarządu Klinksieka wybrano Gay'a Ryszarda z Mąkownicy członkiem zarządu. [770

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W rejestrze spółdzielczym nr. 17 wpisano dnia 21. listopada 1932 przy spółdzielni „Mleczarnia Spółkowa — Molkereigenossenschaft Concordia" spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Sroczynie co następuje: uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 20. września 1932 zmieniono § 42, ust. 3 statutu. [771

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.